

# Dalit Solidarität informiert

Nr. 50, März 2020



## Lasst uns über Kaste und Kastenwesen sprechen!

Es ist nicht einfach, über Kaste zu sprechen. Besonders für jene nicht, die unbeabsichtigt von einer hierarchischen Struktur profitieren, die auf einem Fundament von Unterdrückung errichtet wurde. Doch das heißt nicht, dass Höherkastige keine Rolle bei der Beseitigung von Diskriminierung und Vorurteilen spielen können. Im Folgenden eine schrittweise Anleitung, wie es gelingen kann:

### 1. Verstehe das Konzept von Privilegien:

Menschen haben häufig eine begrenzte Vorstellung davon, was es heißt, privilegiert zu sein. Das Konzept wird fälschlicherweise oft auf finanzielle Mittel reduziert. Natürlich stimmt es, dass privilegierte Menschen einen besseren Zugang zu Geld und anderen Ressourcen haben. Gleichzeitig sind Privilegien weitaus komplexer. Anstatt sich dem „Haben versus nicht-Haben“ zu nähern, schau dir folgende Frage an: „Was musste ich nicht erdulden?“ Zum Beispiel „Wurde ich jemals gezwungen, auf dem nackten Boden zu sitzen, während meine Schulkameraden auf Schulstühlen sitzen?“ oder „Wurde ich jemals als unhygienisch betrachtet, weil meine Vorfahren Jobs ausgeführt haben, die mit Abwasser und Abfallwirtschaft in Verbindung gebracht werden?“

### 2. Verstehe Intersektionalismus:

Dieser Ansatz hilft dir zu verstehen, dass ein unversehrter Körper und ein gesunder Geist auch Privilegien sind und ein Dalit mit Behinderung zwei Herausforderungen gegenübersteht. Je mehr Herausforderungen, desto mehr muss sich ein Mensch anstrengen, sie zu überwinden. Deshalb müssen unterprivilegierte Menschen häufig doppelt so hart arbeiten, um die Hälfte zu bekommen.

### 3. Akzeptiere, dass es Herrschaft gibt:

Herrschaft ist eine soziale Ordnung, bei der die Privilegiertesten an erster Stelle stehen. Zum Beispiel ein heterosexueller, körperlich und geistig gesunder höherkastiger Mann steht höher in der Hierarchie als eine lesbische Dalit-Frau mit Behinderung.

### 4. Erkenne historische Unterdrückung an:

Wir lieben alle unsere Familien und es fällt uns schwer zu akzeptieren, dass unsere Vorfahren kastenbasierte Diskriminierung umgesetzt oder davon profitiert haben. Es macht es einfacher, wenn wir nicht darüber definiert werden, dass unsere Vorfahren diese Entscheidungen einst getroffen haben. Wichtig ist, dass du zu einer gerechten Gesellschaft beiträgst.

### 5. Bilde dich weiter:

Es gibt Bücher, Studien und Untersuchungen, die sich mit Entstehung und Wirkung des Kastenwesens auseinandersetzen. Lies so viel du kannst. Das hilft dir, solide Argumente gegen Diskriminierung zu finden, anstatt auf deinen privilegierten Nachnamen zu verzichten. Wenn Generationen vor dir von eurem Nachnamen profitiert haben, bist du Angehöriger einer hohen Kaste. Der Verzicht auf deinen Nachnamen wird nicht dazu führen, dass du bereits erworbene Privilegien verlierst. Es wird auch nicht die Unprivilegierten, die unter der Herrschaft deiner Familie litten, stärken. Teile deine Erkenntnisse mit Freunden und Familie. Es mag zu unbequemen Diskussionen mit Eltern und Großeltern führen. Führe sie unaufgeregt.

### 6. Gib das Mikrophon weiter:

Wenn du viel weißt, möchtest du vielleicht eine Demonstration organisieren. Okkupier dabei nicht das Mikrophon, indem du von deinem Gelernten erzählst. Gib es an jemanden Unprivilegierten ab, die oder der ihre/seine eigene Geschichte erzählt.

### 7. Beobachte dich selbst:

Schau dir dein Umfeld an. Wie viele deiner Freund/innen, Nachbar/innen und Kolleg/innen gehören zur gleichen Gesellschaftsschicht und Kaste wie du? Anstatt Dalits zu beschuldigen, dass sie in schmutzigen Ghettos leben, frag dich selbst, was ihre Integration in dein Stadtviertel und deine Schule behindert. Bist du aktiver oder passiver Teil im Prozess der Ausgrenzung? Trinkst deine Haushaltshilfe aus der gleichen Tasse wie du? Isst du mit deinen Dalit-Kolleg/innen am gleichen Tisch?

(nach Sabrang)

## Intersektionalität: Kaste und Kinderarbeit

Bihar hat die drittgrößte Anzahl an Kindern, die arbeiten müssen, in ganz Indien. Obwohl es zahlreiche Gesetze und Programme gibt, um Kinderarbeit zu bekämpfen, gibt es keine nachhaltigen Lösungen. Auch vor diesem Hintergrund ist es wichtig, den Zusammenhang von Kaste und illegaler Kinderarbeit stärker unter die Lupe zu nehmen.

Es ist erst 5 Uhr morgens doch Pinky und Neelu sind schon bei ihrem Fußballtraining in einem Vorort von Patna. Den 16- und 17-jährigen Fußballerinnen mit Dalit-Hintergrund ist es wichtig, täglich zwei Stunden vor ihrer Feldarbeit zu trainieren. Gemeinsam mit ihren Familienmitgliedern verbringen sie sieben bis acht Stunden pro Tag auf dem Feld, um zum minimalen Lebensunterhalt beitragen zu können.

Die Teenager sind Teil einer Gruppe Mädchen, die es wegen der Arbeit kaum mehr als ein- bis zweimal monatlich in die Schule schaffen. Sie befürchten, dass ihre Namen wegen ihrer Abwesenheiten aus dem Schulregister gestrichen werden. Doch sie haben keine Wahl und können der Arbeit nicht fern bleiben.

Die extreme Armut von Pinky und Neelu ist keine Seltenheit, sondern ein weit verbreitetes Phänomen unter Dalits und Adivasi in Bihar. Nach der Volkszählung 2011 gibt es 450.000 Kinderarbeiter/innen in Bihar (in Indien sind es 4.300.000). Als Kinder niedriger Kasten sind sie großer Ausbeutung ausgesetzt – sowohl bei der Arbeit als auch in der Schule.

Eine gemeinsame Studie, durchgeführt von Praxis Institute for Participatory Practices und San Diego State University, hat ergeben, dass Dalit- und Adivasi-Kinder als Müllsammler/innen, Barbier, Schuster und in anderen niedrigen Jobs arbeiten. Außerdem ergab die Studie, dass diese Kinder verglichen mit Kindern höherer Kasten mehr in illegalen und riskanten Arbeitsfeldern involviert sind.

In diese Arbeitsbereiche hineingezwungen, sind die Kinder Diskriminierung ausgesetzt. Kindern der Dom-Gemeinschaft, die Tote einäschern, ist es beispielsweise nicht erlaubt, in der Landwirtschaft zu arbeiten. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass Kinder der Valmiki-Gemeinschaft und muslimische Kinder als Müllsammler/innen arbeiten. Kinder der Musahar-Gemeinschaft (auch als Rattenesser diskreditiert) dürfen nicht als Haushaltshilfen arbeiten. Wenn sie es dennoch schaffen, im Lebens-

mittelbereich zu arbeiten, haben sie ihre Kaste verheimlicht.

Dalit-Kinder bekommen schlechteres Essen aus kaputtem Geschirr und werden schlechter bezahlt als Kinder höherer Kasten. Werden die Kinder mit Saatgut ausbezahlt, so erhalten Dalit-Kinder 10 Kilogramm Saatgut für die gleiche Arbeit, für die höherkastige Kinder 15 Kilogramm erhalten.

Die ehemalige Vorsitzende der Nationalen Kommission für Kinderrechte, Santha Sinha, erklärt: „Die schlimmste Form von Diskriminierung ist, Kinder nicht zur Schule gehen zu lassen. Das ist eine Form



Dhobi (Wäscher), im Job gefangen.

von Apartheid. Kinder, die nicht zur Schule gehen, werden wiederum marginalisiert und stigmatisiert.“

Und wenn Kinder zur Schule gehen, werden sie dort häufig diskriminiert. Pinky erinnert sich, dass sie und ihre Freundinnen aufgefordert wurden, Geschirr und Lunchboxes von Lehrkräften zu waschen – bis sie sich beschwert haben. Sie musste auch den Klassenraum wischen und saß getrennt von ihren Schulkamerad/innen. Egal wo, sie werden immer an ihre Kaste erinnert.

(nach engage)

## „Es ist meine Pflicht, mein Land zu reinigen“

An einem Morgen gegen 7 Uhr in Mumbai sind drei Männer während der Reinigung von Abwasserrohren durch giftige Gase umgekommen. Ihre Leichen wurden nicht den Familien übergeben.

Aufzeichnungen belegen, dass für die Leichen der Kanalarbeiter sofort nach dem Tod Zertifikate für die Erlaubnis eines Fluges für die Überführung in ihre Herkunftsorte ausgestellt wurden. Erstaunlicherweise wurden entsprechende Erlaubnisse auch heimlich aus dem Heimatstaat Odisha angefordert – alles innerhalb weniger Stunden.

In einem kleinen Büro in Delhi versuchten Aktivist/innen, den Verbleib der Leichen nachzuverfolgen. Ein Verbündeter hat die Verladung der Särge beobachtet. Eine Eilmeldung ging an die Kolleg/innen in Odisha: „Geht zum Flughafen, dort findet ihr die Leichen.“

Die Geschichte ist kein Einzelfall. Verschwundene Leichen von Kanalreinigern landesweit zu finden und Obduktionsberichte zu erhalten, ist schwierig, erklären die Freiwilligen von Safai Karmachari Andolan/SKA.

Seit drei Jahren dokumentiert die Organisation alle ihr bekannten Todesfälle von Kanalreinigern. Eine Dokumentation, bei der es vielen indischen Gesetzgebern lieber wäre, es würde sie nicht geben.

Sie decken den Tribut dessen auf, was Inder als „manuelle Latrinenreinigung“, einer der tödlichsten Jobs weltweit, bezeichnen.

Die meisten manuellen Latrinenreiniger gehören der Kaste der Valmiki an. Es sind die Männer, die Kanäle reinigen und Frauen, die von Haus zu Haus und Trockentoiletten oder Löcher, die als Toiletten genutzt werden, reinigen.

Sie bilden die unterste Subkaste in einem komplexen System, das bis heute darüber entscheidet, wer wen heiratet, wer was isst und wer die Kanäle entleert.

Das Kastenwesen ist geprägt von der Besessenheit von Reinlichkeit. Essen oder Wasser, das von Dalits berührt wurde, gilt als unrein. In manchen Regionen und Dörfern galt sogar ihr Schatten als verunreinigend. Diese Form der Apartheid existiert weiter und schränkt die Berufswahl von Valmikis stark ein.

„Sagen wir, ich hätte Geld und würde einen Laden aufmachen“, sagt Kushba, die Latrinen reinigt, „Nicht-Valmikis würden nicht bei mir einkaufen. Oder wenn ich Köchin werden würde, würde mich niemand in die Küche hineinlassen.“

Deepak Valmiki ist vor zehn Jahren nach Delhi gezogen. Er wusste, auf welchen Job er sich auch immer bewerben würde, es würde nur einen für ihn geben. „Ich bin Reinigungskraft“, sagt er auf seinem Moped lehnend, „Geboren zu reinigen.“

Indien modernisiert sich, ebenso wie die Kastendiskriminierung. Deepak hat ein Smartphone und trägt eine coole Pilotenbrille. Doch mindestens zweimal pro Monat muss er ohne Schutz in eine Klärgrube klettern.

Todesfälle in der Kanalisation ziehen Kompensationen für Hinterbliebene nach sich. Doch nur wenige Valmikis hinterfragen ernsthaft, warum sie diese Arbeit tun, sagt Bezwada Wilson von SKA.

Deepak muss überlegen, ob er einen anderen Job machen würde: „Ich weiß nicht, ob ich das könnte. Es ist meine Verantwortung, mein Land zu reinigen.“

(nach The Guardian)

## Wer schrieb eigentlich die indische Verfassung?

Die indische Verfassung ist oberstes Gesetz in Indien. Das Dokument bildet den Rahmen, der den politischen Code bestimmt, Struktur, Prozedere, Vollmachten und Pflichten der Regierungsbehörden. Es legt außerdem Grundrechte und Bürgerpflichten fest. Seit ihrer Verabschiedung kann das Parlament die Verfassung nicht überschreiben.

Die Verfassung wurde am 26. November 1949 verabschiedet und am 26. Januar 1950 implementiert. Sie erklärt Indien zu einer souveränen, sozialistischen, säkularen und demokratischen Republik. Allen Bürger/innen ist Gerechtigkeit und Freiheit garantiert.

Doch wer war eigentlich involviert bei der Erarbeitung der Verfassung? Das Gremium hatte sieben Mitglieder:

### 1. Dr. Bhimrao Ramji Ambedkar

Auch bekannt als Babasaheb Ambedkar war Jurist, Ökonom, Politiker und Sozialreformer. Er inspi-

riert bis heute die Dalit-Bewegung. Er setzte sich gegen kastenbasierte Diskriminierung ein. Er war der erste Justizminister und einer der maßgeblichen Architekten der Verfassung. Ambedkar war ein brillanter Student und studierte an der Columbia University ebenso wie an der London School of Economics. Er war involviert in Verhandlungen im Unabhängigkeitskampf, veröffentlichte Fachzeitschriften und setzte sich für politische Rechte und soziale Freiheit von Dalits ein.



Foto: privat

Ambedkar-Statue in Pune

## 2. Alladi Krishnaswami Iyer

Geboren 1883 in Pudur/Madras State war er von 1929 bis 1944 Generalanwalt im Madras State. Als Sohn eines Priesters studierte er zunächst Geschichte. In seiner Freizeit besuchte er Jura-Vorlesungen und wurde schließlich ein renommierter Anwalt. Ambedkar sagte über ihn: „Er war zwar mein Freund, doch es gab Männer im Gremium, die waren größer, besser und kompetenter als Sir Alladi Krishnaswami Iyer.“

## 3. Dewan Bahadur Sir Narasimha Ayyangar Gopaldaswami Ayyangar

Der 1882 in Tanjore/District Madras geborene Gopaldaswami war ein fachkundiges Gremiumsmit-

glied. Er wurde der erste Minister ohne Ressort, begleitete interessiert den Konflikt in Kaschmir. Später wurde er Minister für das Eisenbahnwesen. In der Angelegenheit um Kaschmir vertrat er Indien vor dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen und erarbeitete später Artikel 370, nach dem den Fürstentstaaten Jammu und Kaschmir Autonomierechte garantiert wurden.

## 4. Kanhaiyalal Maneklal Munshi

Auch bekannt unter seinem Pseudonym Ghanshyam Vyas war ein wichtiger Aktivist in der Unabhängigkeitsbewegung Indiens, Politiker, Autor und Pädagoge in Gujarat. Er war zunächst Anwalt, später Autor und Politiker. Munshi war Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung in Indien, Landwirtschafts- und Ernährungsminister und Gouverneur von Uttar Pradesh.

## 5. Sir Syed Muhammad Saadulla

Er war Ministerpräsident von Assam, Vorsitzender der Gauhati Gemeinde, Bildungs- und Landwirtschaftsminister in Assam. Geboren 1885 wurde er in einer strenggläubigen muslimischen Familie groß. Saadulla war das einzige Mitglied aus dem Nordosten Indiens.

## 6. B.L. Mitter

Sein vollständiger Name ist nicht im Internet zu finden. Der Generalanwalt von Westbengalen, arbeitete auch im Justizministerium. Sein Beitrag zur Verfassung war die Integration der ehemaligen Fürstentümer Jammu und Kaschmir. Später trat er wegen Krankheit aus dem Gremium aus. Sein Nachfolger war

## 7. Madhav Rao

Rechtsberater des Maharaja von Vadodara.

(nach India Times)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)  
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)  
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21  
20537 Hamburg  
Tel. (040) 25456-175  
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.